

Preise
billigst

Bedienung
reell

Die

Stationen-
bei sousti-

302, 200,

ausstellungen-

an die
Budapest.

be & Co.

ng der

insertionen
Kostenvor-

12.

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in Reschitza

Pränumeration:

Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 fr.,
ganzjährig . . . 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschitza-Bogsaner Wochenblatt.

Nr. 42.

Reschitza (Banat), 15. Oktober 1882.

VII. Jahrg.

Die neue Strafprozess-Ordnung.

Der Entwurf einer Strafprozess-Ordnung, ausgearbeitet im Auftrage des Justizministers vom Senats-Präsidenten Karl Cseregi, ist bereits im Druck erschienen. Der Entwurf regelt das Verfahren vor den Gerichtshöfen in Strafsachen und enthält in zweiundzwanzig Kapiteln 668 Paragraphen. Vorläufig gehen wir nicht in eine Detaillirung oder Kritik des Entwurfes ein, der ja in kurzer Zeit durch eine Enquete beraten werden wird, bei welchen Berathungen ohnehin eine Kritik der Prinzipien von Fachmännern geübt wird, die in den Berichten zur Kenntniss des Publikums gelangen. Wir beschränken uns daher gegenwärtig auf eine kurze Skizze des Entwurfes:

Die Geschworenengerichte sind in den Entwurf nicht aufgenommen und das Urtheil bleibt nach wie vor den ordentlichen ernannten Richtern überlassen. Als Ankläger fungirt der Staatsanwalt, neben welchem die beschädigte Privatpartei eine Subsidiar-Anklage-Befugniß hat. Der Entwurf regelt die Kompetenz der Gerichtshöfe. Als Hauptregel gilt die Kompetenz des Ortes, an welchem das Verbrechen begangen wurde. Der Entwurf regelt die Befugnisse der Staatsanwaltschaft, welche die Anklage jederzeit zurückziehen kann, woauf das Verfahren eingestellt werden muß, wenn nicht etwa die Privatpartei die Anklage aufrecht erhält. Der Rechtskreis des Angeeschuldigten (terhelt) und des Vertheidigers werden umschrieben. Die Vertheidigung ist auch bei der Voruntersuchung (nyomozás) gestattet. Die Voruntersuchung wird genau geregelt. Die Vorschriften über die Untersuchung (elövizsgálat) zerfallen in neun Kapitel und enthalten allgemeine Bestimmungen, Bestimmungen über den Augenschein und die Sachverständigen, die Beschlagnahme, die Hausuntersuchung, die Zeugen, die Vorladung, den Vorführungs-Befehl und die vorläufige Detention über die Untersuchungshaft, deren längste Dauer und Bedingungen im Entwurfe festgesetzt werden, über die Behandlung des Untersuchungshäftlings, endlich über die Art der Vernehmung des Angeeschuldigten.

Nach der Untersuchung folgt auf Antrag des Anklägers der Anklagebeschluß, welcher nach Anhörung der Parteien durch die Anklagekammer des Gerichtshofes gefällt wird. Dagegen ist die Appellation an der kön. Tafel zulässig, gegen deren even-

tuellen Einstellungsbeschluß der Ober-Staatsanwalt an die Kurie appelliren kann. Die Regeln über die Vernehmung in den Anklagestand ohne Untersuchung und über das Verfahren im Falle des Entappens auf frischer That sind besonders geregelt und ermöglichen in einfachen Fällen eine wesentliche Abkürzung des Verfahrens. Hierauf folgen die Vorschriften über die Vorbereitung der Hauptverhandlung und über diese selbst, welche auf Basis der breitesten Mündlichkeit und Unmittelbarkeit geregelt wird. Gegen das Urtheil des Gerichtshofes ist sowohl in der That wie in der Rechtsfrage die Appellation an die kön. Tafel gestattet, die nach öffentlicher und mündlicher kontradiktorischer neuer Verhandlung, nach Anhörung des Angeklagten und des Ober-Staatsanwaltes in der Sache entscheidet. Gegen das Urtheil der königl. Tafel ist die Nullitäts-Beschwerde an die Kurie gestattet. Die Thatfragen können bei der königl. Kurie nicht diskutirt werden. Die königliche Kurie entscheidet nach mündlicher Verhandlung. Die Wiederaufnahme des Verfahrens ist auch zum Nachtheile des Angeklagten gestattet. Die Restitution wegen Verjähmung eines Termins ist ebenfalls gestattet. Wegen Ehrenbeleidigung und leichter körperlicher Verletzung sind die Rechte des Privatklägers besonders normirt. Gegen Abwesende ist ein besonderes Verfahren festgesetzt. Endlich enthält der Entwurf noch Bestimmungen über die Kosten, über die Umwandlung eines Todesurtheils im Wege der allerböchsten Gnade und über die Vollstreckung des Urtheils.

Gewerbe-Beeinträchtigung durch den Hausirhandel.

Reschitza, 14. Oktober.

Es ist noch nicht lange her, seit in den Spalten dieses Blattes ein Nothruf der Gewerbetreibenden Reschitza's erging, der die gebieterische Nothwendigkeit der Sache würdigend, die Beschränkung, respektive das Verbot des Hausirhandels hierorts zum Zwecke hatte.

Es wurde darin hervorgehoben, daß in dieser das Gewerbe arg schädigenden Angelegenheit nebst anderen Städten Ungarns speziell die Munizipien unseres und der benachbarten Komitate, und zwar Lugos, Weiskirchen, Temesvár mit gutem Beispiele vorangegangen sind, indem dieselben dem Hausirhandel einfach das Handwerk legten.

„Mutter, wenn's nit 's Mandl ist, so ist's gar keine“, beharrte Conrad.

„Still jetzt, Bub“, und bring' mir den Vater nit noch mehr auf mit Deinem Trupfopf! Geh' jetzt und schau' nach Deinen Pferden!“

Als Conrad aus der Stube war, schlug der Alte auf den Tisch, daß es dröhete:

„Schau nur einer den Bub an, wie der seines Kopf's sein will! Na wart' nur, bis ich Dich dein Mandl heirathen laß', Du Sacra!“

Die Mutter antwortete ihm nicht. Sie wußte, daß jetzt mit dem Alten nicht zu reden sei, sondern wollte lieber eine günstige Gelegenheit abwarten, um ihn dann umzustimmen, denn sie war dem sanften Mandl vom Herzen gut, und konnte selber das stolze Bärbl nicht leiden.

Es wollte ihr aber schier das Herz brechen, wenn sie sah, wie Conrad den Kopf hängen ließ, und wie trüben Sinnes er einhererschlich. Sie konnte das nicht lange ertragen, und so zerbrach sie sich Tag und Nacht den Kopf, um einen Ausweg aus diesem, den lieben Hausfrieden arg bedrohenden Konflikte zu finden.

Das Dorf legte festlichen Schmuck an. Es gab da den ganzen Tag über ein Scheuern und Reiben und Tünchen, als gälte es einen König zu empfangen.

Und fürwahr! es war kein geringer Gast, zu dessen Empfang all' diese Vorbereitungen getroffen wurden, es war das langersehnte — Kirchweihfest.

Da kamen auch schon aus den benachbarten Flecken die Musikanten gefahren, umjubelt von der

Inserate

in allen Landessprachen kosten: die 3spaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmaliges Erscheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-Expeditionen von Daalenstein & Bogler in Wien, Alois Oppel in Wien, Rudolf Mosse in Wien, A. V. Goldberger in Budapest und G. V. Taube, in Frankfurt a M.

Der schädliche Einfluß auf das Emporblühen des Handels und des Gewerbes, hervorgerufen durch das gewissenlose Vorgehen diverser schwindelnder Agenten und ihrer durch sie vertretenen Schwindler-Firmen braucht wohl nicht näher beleuchtet zu werden. Die nachtheiligen traurigen Folgen hiezu den besten Kommentar, da von dem jüngsten Treiben dieser Hausirer-Bande mit Bildern einer Wiener Firma nahezu 200 Prozesse, wegen Nichterhaltung der verpflichteten monatlichen Zahlungsraten, anhängig gemacht wurden, wodurch den betreffenden Parteien immense Gerichts- und Exekutions-Spesen erwachsen.

Mit unverkämter Arroganz dringen die gewissenlosen Individuen in die Wohnungen, trachten unter Vorpiegelung allerlei günstiger Chancen ihre Opfer zu umgarnen, und weichen nicht früher von der Stelle, bis die Betreffenden, größttheilig nur um den lästigen, zudringlichen Besuch los zu werden, in die Eingehung eines Ratengeschäftes willigen.

Hier sind mehr denn 100 Arbeiter diesem Verfahren als Opfer gefallen; diese Leute unterschreiben, oder wie manche Schreibunkundige behaupten, lassen durch den Hausirer Blankette unterschreiben, von welchen selbe gar nicht wissen, was darin steht. In diesen Blanketten ist der Passus enthalten, daß wenn nur eine Rate zur gehörigen Zeit nicht gezahlt wird, der Lieferant das Recht hat, alle noch fälligen Raten sofort einzuklagen. Dies hat auch der Lieferant ausgenützt, mehr als 100 Parteien eingeklagt, und da dieselben sich freiwillig dem Wiener Gerichte unterwarfen, wurden dort die Tagelagen ausgeschrieben, und da die geklagte Partei in Wien zur Verhandlung nicht erscheint, um dem Richter den Schwindel, der mit ihr getrieben wurde, darzustellen, wird sie in Kontumaz verurtheilt, und täglich langen ganze Stöße solcher Urtheile hier zur Einhandigung an die Parteien an.

Wir rathen jeder solchen verurtheilten Partei in ihrem eigenen Interesse an, die Schuld sammt den zugeworfenen Gerichtskosten zu bezahlen, denn sonst kommt in ganz kurzer Zeit die Exekution nach, die gewiß 10—15 fl. kosten wird. Mögen sich das alle Leute zur Kenntniss nehmen, denen fremde Hausirer mit Ratengeschäften ins Haus kommen.

Abhilfe in dieser Richtung thut dringend Noth! Es ist uns zwar bekannt, daß von Seite der kompetenten Behörde diesen Leuten der Hausirhandel verboten, und solche auch schon gestraft wurden, leider

lieben Dorfjugend, und einen Marjch mit so großer Berve in die Luft hinausschmetternd, daß das ganze Dorf freudig aufjauchzte: „Kirwei is'!“

„Es war am „Kirwei“-Morgen. Der alte Türk trat im Sonntagsgaß aus der Kammer, und sagte, einen prüfenden Blick auf das heitere Firmament werfend:

„Na, schöne Kirwei hab'n wir heuer, das muß man sagen. An so einem Tage möcht' ich selber gerne meine sechzig Jahre vergessen, und lustig mit den Jungen mitthun! Was Sabina, hättest auch nichts dagegen?“

„Hätt' nichts dagegen, Christoph, aber schau' mal Alter“, sagte sie leise, „wie Du dem Conrad die ganze Freud' verdorben hast.“

„Was, ich hätt' dem seine Freude verdorben? Ge, komm' mal her, Conrad und sag' mir's, ob Du's Mandl noch immer nit vergessen willst.“

„Kann's nimmer vergessen und nimmer von ihr lassen, g'rad so, wie sie von mir nit.“

„Schau, schau, glaubst Du das? Na, das müßt aber Alles nichts; es muß eine Schidlichkeit auf der Welt sein, und mein Sohu, dem ich, wenn ich einmal die Augen zuthue, drei Gründe sammt Haus und Hof vererbe, darf nit mir nichts Dir nichts ein blutarmes Mäd'l heiraten. Das Herkommen und der alte Brauch müssen respektirt werden, und ein reicher Bub' muß ein reiches Mäd'l heiraten, gerade so wie Derjenige, der zu Pfingsten am längsten schläft, Pfingstlummel wird, oder Derjenige, der zu Kirwei den Vortanz kriegt, sein Vortanz-Mäd'l heiraten muß. Abjes!“

Sprach's und ging zur Kirche.

vergeblich, denn unter dem Schutze der untergeordneten öffentlichen Organe betreiben diese Ganner den Hausierhandel ungehindert fort.

Wenn daher die untergeordneten Organe der Behörden ihre Hand mit im Spiele haben, wenn das Gesetz in solcher Weise verhöhnt wird, wo bleiben die Rechte des steuerzahlenden Gewerbetreibenden, der in erster Reihe die gesetzlichen Verfügungen gegen solche ihn schädigende Eingriffe bedarf?

Es sei hier die Erwartung ausgedrückt, daß diese Interpellation im Interesse der Gewerbetreibenden nicht auf unfruchtbaren Boden falle — daß dem geschilderten Treiben sofort und energisch Einhalt geboten werde.

Möge die hiezu berufene Behörde nicht länger säumen, der wohl gerechtfertigten Beschwerde eines großen Theiles unserer Bürgerchaft Rechnung zu tragen.

Die Kommission, die damit betraut wurde, die Repartition des Pferdebedarfes der gemeinsamen Armee und der Honvédtruppe für das Jahr 1883 für den Mobilisirungsfall durchzuführen, hat diese Arbeiten beendet. Wie „Ung. Post“ erfährt, entfallen von dem im Voranschlag festgestellten 124 276 Stück auf Ungarn 76 842 Stück. Der Repartitions-Schlüssel basiert auf dem Ergebnisse des Jahres 1882, demnach der Beitrag Ungarns an Reitpferden 78% an Zugpferden 53% und an Tragthieren auf 26% sich beläuft.

* In der letzten Temeser Komitats-Kongregation wurde das Gesuch der Gemeinde Kufficz bei Ung.-Weißkirchen um Anschluß an das Temeser Komitat abgewiesen. (Bekanntlich hatte die Kongregation des Krassó-Szörényer Komitats die Ausschließung dieser Gemeinde aus dem Verbands des Komitats gegen Eintausch der Gemeinde Daruvar zugegeben.)

Unsere Administration (Buchdruckerei J. Wunder) ist gerne bereit ihren Abonnenten Lose zur Triester Ausstellungen-Lotterie zu besorgen. Dieselben kosten 50 kr. pr. Stück und sind bei eventuellem Auftrage 5 kr. für Portojesen beizufügen.

Vermischtes.

Reschiza, 15. Oktober.

Kontrollversammlung. Die diesjährige Honvéd-Kontrollversammlung findet hierorts am 28. d. M. im Gemeindehause statt, und wird um 8 Uhr früh beginnen. — Zu dieser haben sämtliche Honvéds und Landwehrmänner pünktlich zu erscheinen, die im Laufe dieses Jahres zu keiner wech' immer gearteten aktiven Dienstleistung eingevückt waren. — Enthoben vom Erscheinen bei der Kontrollversammlung sind die Honvéds des Assentjahrganges 1870. — Zur

Bei den letzten Worten des Alten suchte in Conrad's Gehirn plötzlich eine Idee auf und gleich darauf konnte man ihn mit seiner Mutter leise, doch eindringlich flüstern sehen, worauf Beide voll frohen Muthes wurden:

„So wird's geh'n, Ihr werdet sehen, Mutter.“
„Ja ja, Conrad, probir's nur frisch, vielleicht kriegst den Alten so rum.“

Der Nachmittags versammelte das ganze Dorf auf dem großen Plage vor der Kirche, und Kopf an Kopf reichte sich die Menge um ein auf die Mitte des Platzes aufgestelltes großes Faß, das größte wohl, welches im Dorfe aufzutreiben gewesen.

Zunächst umstanden es die Bursche, dann ein Flor derber Bauernschönheiten, darunter auch die reiche Schulzen-Wärbl, umrauscht von seidnen Röcken und voll des Bewußtseins, daß ihr, als der Schönsten, der große Ehrentanz ums Faß gewiß nicht entgegen werde.

In den hinteren Reihen seh'n wir auch das bescheiden sich verbergende Mandl. Doch fürwahr, sie hatte keinen Grund sich zu verbergen, denn ein lieblicheres Antlitz und einen prächtigeren Wuchs fand man wohl selten unter Bauernmädchen. Zudem kleidete sie das roth-seidene Busentuch, von welchem sich der blendend weiße Hals gar prächtig abhob, so gut, daß man das Fehlen der seidnen Röcke und derlei Zuthaten reicher Mädchen gar nicht wahrnahm.

Unter den Burschen stand Conrad, mit den Kameraden die üblichen derben Spaße in ausgelassener Lustigkeit treibend. Sie und da trat er wohl auch zu den Mädchen, die Eine am Busentuch zupfend, der Anderen wieder die bunten Schürzenbänder aufknüpfend. Den herausfordernden Blicken Wärbl's jedoch wich er hartnäckig aus, und nur selten flog ein rascher Blick auf sein bescheidenes Lieb, auf das reizende Mandl.

Kontrollversammlung hat jeder Berufene rein gekleidet zu erscheinen und dessen Honvédbüchel, beziehungsweise Landwehrgaß mitzubringen.

Die Nachkontrolle wird am 17. November l. J. beim l. ung. 18. Honvédbataillons-Kommando in Lugos abgehalten werden.

× Unser Landsmann N. B. Fischer, dessen Name sich in den literarischen Kreisen Deutschlands eines guten Wohlklanges erfreut, hat abermals ein Zeichen seiner erprießlichen literarischen Thätigkeit gegeben, indem er in jüngster Zeit das wundervolle epische Gedicht B. Alexandri's, den „Gruisänger“, aus dem romanischen ins deutsche übersezte. Die Literatur Deutschlands freut sich über das Erläutern dieser exotischen Pflanzen auf heimathlichem Boden — und wir, als Landsleute des Uebersetzers, gratuliren herzlichst dem Meister, den das vollbrachte Werk allein am besten loben mag; — deshalb wäre es auch unsererseits ein eitles Verhöhn, Worte des Lobes an einander reihen zu wollen; wir können nur an dieser Stelle den „Gruisänger“ Denjenigen, die sich an einer erhebenden Dichtung erfreuen wollen, wärmstens anempfehlen. Das erwähnte Gedicht, welches aus den Liedern „der Todtenwald“, „Gruisänger“, „der Vatermörder“, „der Fluch“, „die Strafe“ und „die Vergebung“ besteht, ist in Leipzig bei Wilhelm Friedrich, R. N. Hofbuchhändler, erschienen und kostet 1 Mark, d. h. 60 kr. — Das Werk ist zu haben in der Buchhandlung des Hrn. St. Kretschmer hier.

× Ein Concert der Werkstapelle veranstaltet am Mittwoch den 18. d. die Beamten-Gruppe des Musikfonds im Novotny'schen Saale.

× Wohlthätigkeits-Konzert. Unserem Kunst- und muskliebenden Publikum steht in Wälde ein recht angenehmer Genuß bevor und ist dasselbe gleichzeitig in der Lage, den erwähnten Wohlthätigkeitsförm wieder, wie bei derlei Anlässen stets, manifestiren zu können. Wie bekannt wurden die Bewohner eines großen Theils von Tirol, Steiermark und Kärnten von argen Ueberschwemmungen heimgesucht und herrscht in diesen Ländern allenthalben das größte Elend. Die Appelle an den Wohlthätigkeitsförm der Bewohner Oesterreich-Ungarns verhallen nicht in leere Lüfte und überall ist man zur Hand, das namenlose Unglück einigermaßen zu lindern. So hat man auch in unserem engeren Vaterlande Ungarn — eingedenk der schrecklichen Katastrophe von Szegedin — alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Unglücklichen hilfreich beizuspringen, und auch Reschiza will und wird auch da nicht hinstehen! Ueber Initiative hiesiger maßgebender Kreise findet zu Gunsten der Ueberschwemmten im Novotny'schen Saale am Dienstag den 31. d. ein Konzert mit reichlichem Programm statt — auch der Tanzlust soll durch ein folgendes Kränzchen Rechnung getragen werden. Zum Konzerte haben in liebenswürdiger Weise mehrere Damen sowohl, als Herren ihre Mitwirkung zugesagt und verspricht sonach dieser Abend ein äußerst gemüthlicher zu werden. Das ausführ-

Endlich begann die große Ceremonie.

Der Dorf-Meinrichter bestieg — einen großen, behänderten Blumenstrauß in der Hand, — das Faß, und that in launiger Rede der Menge kund, daß wieder einmal „Kirwei“ sei, und daß er nun den üblichen Strauß und den damit verbundenen Ehrentanz zu „versteigern“ habe. Und er begann:

„Hundert Gulden zum ersten Mal!“ (Gilt für 100 Groschen = zwei Gulden.)

„Hundert und einen“, rief vorlaut Kleinhäuslersohn, um mitgesteigert zu haben.

„101 Groschen zum ersten Mal.“

„120 Groschen“, ließ sich wieder einer der Bursche vernehmen.

Doch da begannen sich schon die reicheren Bursche zu betheiligen: — „130, 150, 200, 300 Groschen.“

„300 Groschen zum ersten Mal!“ Allgemeine Stille.

Da rief Conrad Türl:

„Fünfhundert Groschen!“ die Menge hatte sich ob dieses hohen Gebotes von ihrer Ueberraschung noch nicht erholt, als es auch schon von dem eben vom Militär heimgekommenen Wintereschmied Stoffel überboten wurde:

„550 Groschen“, rief er hitzig, doch ebenso hitzig erwiderte Conrad:

„Sechshundert Groschen!“

„Schau 'mal Dich nit an, Du willst einen kaiserlichen Diener ausstechen? 650, 670, 700 Groschen lizitirte Stoffel wüthend sich selbst hinauf. Doch mit siegesbewahrter Ruhe rief Conrad:

„Tausend Groschen!“ Stoffel erlebte vor Wuth, denn weiter konnte er nicht mithalten.

„Tausend Groschen zum ersten Mal — bumm — zum zweiten Mal — bumm — und zum —

Niemand mehr — und zum — dritten Mal! — Tusch! —

liche Programm veröffentlichen wir in nächster Nummer. Mögen diese Zeilen dazu dienen, schon jetzt zur zahlreichen Betheiligung aufzumuntern, die angesichts des humanen Zweckes wohl anzuhoffen ist.

Für die Ueberschwemmten wurde auch eine Sammlung eingeleitet, welche den Betrag von fl. 71.90 ergab, u. zw. spendeten: Spar- und Credit-Verein 10 fl., Hr. Sigmund Sommer, Armenfond, Arbeiter-Consum Verein, Consum-Verein je 5 fl.; die Herren St. Kretschmer, Georg Jöian, Moriz Steiner und Dr. Alex. Engel je 2 fl.; Hr. Christian Pateschan fl. 1.50; Herr Georg Jnándy, Frau Gisela Jnándy, die Herren J. Buja, G. Balanescu, R. Schmidt, R. Schindler, Alex. Hirschl, Frau Rosa Prada, die Herren Joh. Swoboda, Alex. Schönberger, J. Bayer, Joh. Eisler, Frau Kath. Morf, die Herren Kiridus, Franz Stadtmann, Anton Heger, Josef Valtejan, Alex. Cremenian, D. Teptejak, Franz Knobloch, Sándor Wela, Julius Kunz, J. Frankl, Herm. Schwarz, Szulo Miklos je 1 fl.; die Herren Franz Klemens jun., Leop. Klemens, Carl Neff, J. Heinz, Ferd. Engleitner, G. Jvazko, R. N., E. Dimacssek, Jg. Schreiber, Joh. Bayer, M. Freiberg, R. Wofon, A. Franz, J. Spangl je 50 kr., ein Betrag zu 40 kr., zusammen fl. 71.90.

+ Hymen. Erfreulicherweise fängt diese Rubrik an, in den Spalten unseres Blattes ständig zu werden. So haben wir heute wieder die am 11. d. erfolgte Vermählung des Ingenieurs Hrn. Robert Totth mit dem liebenswürdigen Fräulein Erzsi Pauß zu registriren und begleiten diese Notiz mit unseren besten Glückwünschen für das neuvermählte Paar.

× Eis-sport. Je mehr wir uns der rauhen Winterzeit nähern, umso mehr gewinnt die Bildung eines Eis-Clubs Gestalt. Den Freunden des Eis-sports können wir schon heute die erfreuliche Mittheilung bringen, daß die Hauptsache — ein passender Platz, im Centrum des Ortes gelegen. — Dank der Bemühungen der Entreprenneure gefunden ist und hiezu der freie Raum hinter dem Hambar seitens der hiesigen Oberverwaltung freudlichst und bereitwilligst zugesagt wurde. Es tritt nun an alle Liebhaber dieses edlen Sports die Aufgabe heran, die Sache auch materiell zu unterstützen, um schon jetzt mit der Applanirung des zugewiesenen Raumes beginnen zu können. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß dies seitens der betreffenden Kreise recht fröhlich geschehen wird, um zur Freude aller Sportsmen die Angelegenheit der raschesten Vollendung zuführen zu können.

× Interne Uebelstände. Schon zu wiederholtenmalen haben wir darauf hingewiesen, daß die polizeilichen Anordnungen der hiesigen Gemeinde-Vorstehung in Bezug auf Reinhaltung von Trottoir und Straßen sowohl, als wegen der Hausthiere, mit eiserner Konsequenz — nicht gehalten werden. Mit einer Unverschämtheit sondergleichen pflegen Parteien an den frequetsten Punkten des Ortes Kehricht auf die Straße abzulagern, werfen jeden Unrath in die

Conrad also hatte für tausend Groschen den behänderten Strauß und den Vortanz erstanden, und mit einem hellen „Zuheber“ übernahm er Ersteren, um vor das Mädchen seiner Wahl zu treten.

Das gab nun ein Drängen und Schieben, andererseits wieder ein verschämtes oder lockendes Lächeln bei den Mädchen, daß der mit stolzer Freude dreinblickende Conrad seine Freude daran haben konnte. Vollends das schöne Wärbl zupfte an ihrer Schürze und an ihrem Busentuch, als wollte sie sich schon zurecht machen für den Ehrentanz.

Doch das Blut erstarre ihr in den Adern. Conrad machte eine rasche Schwenkung, und den Strauß hoch in der Luft haltend, schritt er durch die Mädchenstange hindurch und reichte ihn der vor Scham von den Haarwurzeln bis tief ums Busentuch erröthenden Mandl hin. Zugleich faßte er die ihrer Sinne kaum Mächtige an der Hand, führte sie stolz in die Mitte, legte seinen Arm um ihre Taille, und mit einem zweiten hell aufjubelnden „Zuheber“ tanzte er mit ihr im Takte der lustig aufspielenden Musik den großen, stolzen Ehrentanz ums Faß. Nachdem er einmal herumgekommen, nahmen auch die anderen Bursche ihre Mädels und unter hochaufwirbelnden Staubwolken begann der erste und tollste Kirweitzanz.

Der alte Christoph Türl machte ein bitterböses Gesicht, als die anderen Bauern ihn wegen der Wahl seines Sohnes zu hänseln begannen; doch als gleich nach dem ersten Tanze Conrad mit dem Mandl an der Hand vor ihn hintrat, da mußte er sich es wohl gestehen, daß es ein schöneres und passenderes Paar nimmermehr habe geben können.

„Water“, begann Conrad, „ich frag' Euch da vor dem ganzen Dorf, ob an den alten Sitten und an der alten Modi festgehalten sein muß?“

„Ja, das muß sein!“

„Ich frag' ich nur noch, ob es eine alte Sitt und eine alte Modi ist, daß der Bursch sein Vor-

nen wir in nächster Num-
azu dienen, schon jetzt
aufzumuntern, die an-
wohl anzuhoffen ist.
nten wurde auch eine
he den Betrag von fl.
n: Spar- und Credit-
Sommer, Armenfond,
nsum-Berein je 5 fl.;
Georg Bzian, Moritz
el je 2 fl.; Hr. Chri-
r Georg Znányi, Frau
k. Buja, G. Balanescu,
ler. Hirschl, Frau Rosa
oboda, Alex. Schönber-
Frau Kath. Morf, die
Olmann, Anton Heger,
n, D. Teptelak, Franz
lius Kunz, J. Franckl,
s je 1 fl.; die Herren
Klemens, Carl Reff, A.
Zvazko, M. N., E. Di-
Bayer, W. Freiberg,
Spangell je 50 kr., ein
fl. 71.90.

erweife fängt diese Ru-
eres Blattes ständig zu
wieder die am 11. d.
genieurs Frn. Robert
rdigen Fräulein Erzfi-
gleiten diese Notiz mit
für das neuvermählte

hr wir uns der rauhen
hr gewinnt die Bildung
Den Freunden des Eis-
te die erfreuliche Mit-
auptfache — ein passen-
Ortes gelegen. — Dank
prennure gefunden ist
unter dem Hambar sei-
tung freundlichst und
Es tritt nun an alle
ts die Aufgabe heran,
unterstützen, um schon
s zugewiesenen Raumes
uben annehmen zu dür-
streichenden Kreise recht
ir Freude aller Sports-
aschäften Vollendung zu-

ände. Schon zu wieder-
f hingewiesen, daß die
er hiesigen Gemeinde-
nhaltung von Trottoir
en der Hausstiere, mit
gehalten werden. Mit
eichen pflegen Parteien
des Ortes kehricht auf
en jeden Unrath in die

tausend Groschen den
Bortanz erstanden, und
übernahm er Ersteren,
Wahl zu treten.
ngen und Schieben, an-
ämtes oder lockendes
y der mit stolzer Freude
nde daran haben konnte.
Bärl zupfte an ihrer
ntuch, als wollte sie sich
Chrentanz.

te ihr in den Andern.
Schwenkung, und den
altend, schritt er durch
und reichte ihn der vor-
bis tief ums Büsentuch
leich fachte er die ihrer
Hand, führte sie stolz
m um ihre Taille, und
Andern „Tuchezer“ tanzte
ig aufspielenden Musik
g ums Faß. Nachdem
ahmen auch die anderen
ter hochaufwirbelnden
und tollste Kirweitzanz.
k machte ein bitterböses
auern ihn wegen der
ein begannen; doch als
Conrad mit dem Mandl
da mußte er sich es
öneres und passenderes
n können.

ab, „ich frag' Euch da
den alten Sitten und
n sein muß?“

h, ob es eine alte Sitt
der Bursch sein Vor-

Wasserschützen vor den Häusern und spotten so jeden
polizeilichen und sanitären Anordnungen. Mit gleicher
Unerwünschlichkeit promenieren die Schweine in den
Straßen, tummeln sich mit Wohlbehagen in den
Gräben, wühlen zum Zeitvertreib das Erdreich bei
den Bäumen auf und legen sich dann ganz gemäch-
lich in die stets mit Unrath aller Art gefüllten Wasser-
Röfchen, deren Reinigung durch die Mehrzahl der
betreffenden Hausbesitzer sehr mangelhaft oder gar
nie vorgenommen wird. Tage lang braucht es, bis
der Markt-Arrendator die Abfälle vom Wochenmarkte
wegschaffen läßt, die inzwischen einen verpestenden
Geruch zu verbreiten begonnen haben, und geschieht
dieses Wegräumen überhaupt so mangelhaft, daß ein
guter Theil des Unrathes sich stets auf reichliche Ver-
mehrung im nächsten Wochenmarkte freuen kann.
Ein weiterer Unfug ist, daß des Nachts die Hunde,
an welchen unser Ort eine Ueberproduktion aufzu-
weisen hat, nicht in den Häusern gehalten werden,
wodurch nicht nur die Nachtruhe der Bewohner durch
das fortwährende Bellen gestört wird, sondern oft
auch harmlose Passanten von einer Meute oft kolossa-
ler Bestien angefallen und bedroht werden. Die vor-
angeführten Uebelstände haben, wie noch nie, in letz-
terer Zeit arg überhand genommen und üben einen
schädigenden Einfluß auf die Reputation unseres Ortes
aus. Es präsentiert sich keineswegs angenehm, wenn
der Fremde, der das erstmal Rejchiza betritt, von
dessen großartigen industriellen Einrichtungen der Ruf
zu ihm in die Ferne gedungen ist, schon in der
Bahnhofgasse über Misthäufen steigen muß und sich
nur mit Mühe durch die Wagenburg der Weintrau-
benbauern winden muß. Diese Widrigkeiten, die übri-
gens auch vom sanitären Standpunkte aus nicht
geduldet werden dürfen, zu saniren, richten wir einen
warmen Appell an die kompetente Behörde und rech-
nen im Interesse der Bewohner Rejchiza's auf eine
energische und ausgiebige Abhilfe.

Neues Blatt. In Bogjan ist heute die
erste Nummer eines romanischen Blattes erschienen.
Das Blatt führt den Titel „Privighetora“ („die
Nachtigall“) und erscheint unter der Redaktion des
Hrn. Simeon Bocreanu vorläufig monatlich zwei
Mal. Der Prämumerationspreis beträgt pro Quartal
80 kr. und sind solche an die Administration des
Blattes in D. Bogjan zu richten.

Die Kaffeesteuer soll sowohl in Ungarn
als auch in Oesterreich aufgehoben und soll dafür
die Zucker- und Biersteuer erhöht werden. Der Grund
für die Aufhebung der Kaffeesteuer soll in der Höhe
des Einfuhrzolles nach Kaffeeorten liegen. Heuer kann
jedoch diese Maßregel, wie „Nemzet“ meldet, nicht
durchgeführt werden, weil die Verträge mit den
Pächtern auf ein ganzes Jahr abgeschlossen wurden.
Außerdem wird der Finanzminister in dem betreffen-
den Gesetzentwurf jenem Verlangen der Kaufleute
Rechnung tragen, daß dort, wo die Verzehrungssteuer
pauschalirt ist, Einzelne gegen eine ungerechte Adre-
pation als Korrektiv die thatsächliche Besteuerung
vorlegen können.

Stuhlrichter-Praktikanten. Um für
den Administrationsdienst geschulte Kräfte heranzu-
bilden, theils auch behufs Aufarbeitung der in den
einzelnen Administrativ-Gebieten aufgehäuften Rück-
stände, beabsichtigt das Ministerium des Innern im
nächsten Jahre Praktikantenstellen für die einzelnen

tanz-Mädl freien muß?“ — „Oho, da willst Du
nans? Müchst Du aber ein Schlaumichl sein! Das
geht aber doch nit, denn — —“

„Was geht nit?“ riefen da die Bauern durch-
einander, „das Mädl muß partus den Bub'n krieg'n,
das schickt sich so nach altem Brauch' und Modi.“

„Na, na, nur ruhig,“ schmunzelte der Alte,
„wenn 's halt grad sein muß, dann muß ich wohl
Amen dazu sagen, doch fürcht' ich nur, daß die
Mutter mich deswegen tüchtig verarbeiten wird.“

Die gute Sabine Bafel aber stand abseits und
vergoß heiße Freudenthränen.
Conrad's und seines Mandl's Seeligkeit kannte
an dieser Kirchweih keine Grenzen und noch lange
nachher erzählte man sich von dem fabelhaft hohen
Preise des Bortanzes, wie dadurch des reichen Türk's
Conrad sein Mandl gefreit und gekriegt hatte.

Abgemuckt. Ein Omnibus war, da ver-
muthlich die Pferde schon lange gegangen waren,
sehr langsam gefahren und als der Kondukteur die
Billets abforderte, erhielt er von einer Dame, neben
der ein ziemlich großer Knabe saß, auf den letzteren
ein Kinderbillet. Der Kondukteur rief die Augen auf
und bald den Knaben, bald die Dame anblickend,
sagte er endlich: „Das ist aber ein sehr großes Kind,
gnädige Frau.“ Die Dame war kurz entschlossen.
„Als wir einstieg,“ sagte sie spitz, „war auch mein
Sohn noch ein Kind; Sie sind aber so langsam ge-
fahren, daß er unterdeß Zeit gehabt hat, so viel zu
wachsen.“ Die übrigen Mitfahrenden lachten hell auf
und der Kondukteur machte, daß er fortkam.

Stuhlbezirke zu systemisiren. Die diesjährigen Aus-
lagen finden im nächstjährigen Staatsbudget bereits
ihre Bedeckung.

Der Schah von Persien wird im Mo-
nat Januar 1883 Teheran verlassen, zuerst nach Pe-
tersburg reisen und hierauf alle übrigen Hauptstädte
Europas besuchen.

Die Hebearbeiten an den bei Gfegg
versunkenen Eisenbahn-Waggons dürften
kaum von einem Erfolge begleitet sein, da inzwischen
an der betreffenden Stelle eine derartige Verlandung
stattgefunden hat, daß die Waggons bereits förmlich
vergraben sind. Nach vielen Mühen ist es dem Tau-
cher gelungen, die zum Heben verwendete Eisenkette
an der Achse eines der Waggons zu befestigen;
allein, als es an's Aufschwimmen ging, riß sich die
Achse los und der Wagon blieb unten. Auch ein
zweiter Versuch mißglückte. Die Lokomotive und der
Tender liegen, wie die Sondirungen ergeben haben,
gleichfalls tief im Sande und doch muß das ver-
sunkene Materiale nothwendig herausbefördert wer-
den, sollen die Schiffe nicht für ewige Zeiten ge-
zwungen sein, der Unglücksstätte auszuweichen. Das
Wie ist freilich eine schwierige Frage, aber daß es
geschehen muß, leidet keinen Zweifel.

Ausgeraubtes Museum. Der „Voltaire“
bringt aus Grenoble folgendes Telegramm: „Aus
einem in Reparatur begriffenen Saale unseres Museums
wurde eine Sammlung Goldmünzen im Werthe von
800.000 Francs gestohlen. Eine Thür ward einge-
drückt gefunden.“

Bei der Triester Ausstellung hat der
Temesvarer Photograph Herr Kossak die silberne
Medaille erhalten, befanntlich eine der höchsten Aus-
zeichnungen, welche die dortige Jury verliehen hat.

Vom Notredame-Thurm herabge-
stürzt. Aus Paris, 3. d. wird berichtet: Heute
Nachmittags fand hier ein schrecklicher Selbstmord
statt: eine junge Frau stürzte sich vom Notredame-
Thurm. Am Gitter, welches das Schiff krönt, zer-
schellte der Körper in zwei Theile, der obere blieb
hängen, der untere fiel auf den Platz, wo sofort eine
Menschenmenge zusammenlief.

Theaterbrand. Am 25. September ist das
Theater in der schwedischen Stadt Derobro abge-
brannt. Das Feuer brach kurz vor Beginn der Vor-
stellung durch Unvorsichtigkeit eines Maschinisten aus
und verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit. Alle
Zuschauer, die bereits im Hause waren, konnten sich
noch retten. Zwei Schauspielerinnen — Fräulein Ar-
noldson und Fräulein Ranit — entgingen mit genauer
Noth dem Flammentode. Beide Flügel des Gebäudes,
von den der eine die Szenerie, Druckerei und die
Wohnung des Besitzers der Zeitung Derobros Alle-
handa enthielt, während im andern das Lokal für
den Staatstelegraphen und eine Restauration sich be-
fanden, wurde gerettet, aber von dem Mittelbau, in
welchem sich das Theater befand, stehen nur noch
die Wände. Das Gebäude war für 91.000 Kronen
versichert, ebenso alles mobile Eigenthum, darunter
das des Theater-Direktors Aug. Lindberg mit 15.000
Kronen. Lindberg hatte mit seiner neugegründeten
Gesellschaft erst einige Tage vorher die Theater-
Saison dieses Winters begonnen.

Eine theure Brücke. Ueber die große
Brücke, welche Newyork mit Brooklyn verbinden soll,
diesen modernen Colos von Rhodas, schreibt die
„Newyorker Bell. Ztg.“ Folgendes: „Wir wissen
jetzt ziemlich genau, wie viel der unerfäßliche Moloch
verschlingen wird. Ursprünglich waren die Kosten der
Brücke auf 5-6 Millionen Dollars veranschlagt
worden und diese Summe hatte schon allgemeines
Staunen hervorgerufen, denn man war der festen
Ueberzeugung, daß es möglich gewesen, für die
Hälfte dieses Betrages eine einfache, aber die gleichen
Dienste leistende Brücke, einen Hörentunnel oder
ähnlichen Verkehrsweg herzustellen. Ein paar Jahre
verstrichen — da ward man inne, daß man sich ge-
waltig verrechnet und daß die Brücke mindestens
ihre 11 Millionen kosten werde. Darob allgemeiner
Unwille; gleichwol blieb nichts übrig, als die bittere
Bille zu schlucken und weiter zu bauen. Wieder ver-
gingen einige Jahre und aus den 11 Millionen
waren 15 geworden. Man hatte sich nun an das
stetige Anwachsen des Brückenbudgets schon etwas
mehr gewöhnt und huldigte, insofern die Brücke in Be-
tracht kam, durchaus dem Horaz'schen „Nil admirari“.
Daran that man sehr wohl, denn auch bei 15 hatte
die Sach: nicht ihr Bewenden, es wurden vielmehr
in den letzten Jahren 18 daran und unter der Hand
gab man zu verstehen, daß, ehe Alles vereinigt, wohl
die 20 Millionen voll werden möchten. In verwi-
chener Woche ist auch diese Täuschung gewichen: der
Newyorker Comptroller hat uns in seinem Jahres-
bericht darüber verständigt, daß die vollendete Brücke
22 Millionen kosten werde. Da aber die beiden
Städte, Newyork und Brooklyn bisher erst 13,695,590
baar bezahlt, d. h. Newyork etwas über 4 1/2 Millio-
nen, Brooklyn aber etwas über 9 Millionen, so wür-

den mithin noch 9 Millionen aufzubringen sein, wo-
von auf Newyork weitere 2 1/2 Millionen, kommen,
während Brooklyn für den ganzen Rest zu stehen
hat. Und wer weiß, ob damit das gefräßige Unge-
heuer wirklich gesättigt ist oder ob es nicht zum
Nachtsich abermals seine 3 Millionen verschlingt,
damit das Viertelhundert hübsch voll werde.“

Eine Christin als Sultani. Vor
Kurzem starb in der Stadt Marokko eine der Gattin-
nen des Sultans Sidy Muley Hassan und wurde
ihrem auf dem Sterbebette geäußerten Wunsche ge-
mäß prunklos und in einem entlegenen Winkel des
Palastgartens bestattet. Die Verstorbene soll nämlich,
wie man sich in Marokko erzählt, als Christin ge-
boren und die Tochter eines spanischen oder italieni-
schen Hufschmiedes gewesen sein, der, um sein Glück
zu machen, nach Marokko ausgewandert war. Aber
trotz des Reichthums und des Glanzes, der sie um-
gab, blieb die Verstorbene im Geheimen dennoch treu
dem Glauben ihrer Väter, in dem sie nun auch starb.
Sie ließ sich daher eine eigene Grabstätte bereiten,
um nicht unter Andersgläubigen ruhen zu müssen.
Auf ihren Gatten soll die Verstorbene stets im
christenfreundlichen Sinne einzuwirken gesucht haben.
Kinder ließ sie keine zurück.

Vom Altar in die Werkstätte. Man
schreibt aus Hagfeld unterm 2. Oktober, daß einer
der dortigen röm.-kath. Priester, Herr Heinrich Ber-
wanger, nachdem er noch gestern, am Sonntag, 1.
Oktober, in der Seelsorge funktionierte, ob einer ihn
angeblich ungerechter Weise schädigenden Entschlei-
dung des Cesanader bischöflichen Ordinariats plötzlich
aus dem Priesterstande ausgeschieden sei und heute
bereits in seiner neuetablierten Uhrmacherwerkstätte
rütig arbeite, nebst dem Handel mit Uhren aber
auch ein photographisches Atelier eröffnet habe. Herr
Berwanger war bei den Gläubigen der röm.-
kath. Kirche in Hagfeld außerordentlich beliebt und
wird sein Austritt lebhaft bedauert. In Zukunft
wird er hier als Uhrmacher und Photograph sich zu
erhalten suchen.

Zwölf Mädchen erstickt. Die „Stalie“
meldet ein schreckliches Unglück, das sich in der Nacht
vom 18. auf den 19. September zu Cavalier mag-
giore in Piemont zugetragen hat. Man fand dort
zwölf junge Mädchen, die bei der Seidenweberei
beschäftigt waren, an Erstickung gestorben, weil sie
in ihrem Zimmer eine halbabgedrehte Petroleumlampe
hatten brennen lassen. Die Flamme theilte sich der
Flüssigkeit im Innern des Metall-Resipienten mit
und verzehrte langsam das Dragen, wodurch die
Erstickung herbeigeführt wurde. Man fand am Mor-
gen die Leichen mit allen Zeichen des fürchterlichen
Todeskampfes, den die Unglücklichen ausgestanden
hatten.

Warnung für Auswanderungs-
lustige. In einer Zuschrift aus Rio Grande do
Sul (Brasilien) heißt es: „In letzter Zeit sind hier
viele junge Kaufleute, Ingenieure etc. angekommen
unter Bezugnahme auf einen „Berein für europäische
Handelsinteressen.“ Ich weiß nicht, was diese Leute
von den hiesigen Verhältnissen denken. Es ist für
solche Leute, die weder Sprache noch Verhältnisse
kennen, ganz unmöglich Stellung zu finden, wenn
sie nicht in Europa schon engagirt wurden. Es thut
Einem leid, dieselben oft monatelang in der Provinz
herumlaufen zu sehen, ohne Aussicht auf irgend welche
Beschäftigung, ohne Mittel, und zuletzt genöthigt,
irgend etwas zu ergreifen, um nur vor dem Hunger
geschützt zu sein. Es ist unverantwortlich, Gelehrten
und Kaufleuten zu rathen, hieher zu kommen, da
wegen der Kriegsausicht mit Argentinien die Ge-
schäfte stocken.“

Das Schweizer Schilda. Boudry heißt
eine Ortschaft in dem Schweizer Kanton Neuenburg,
welcher befanntlich bis zum Jahre 1856 unter preu-
ßischer Herrschaft gestanden hat. Es geniest den Ruf
eines neuenburgischen Schilda. Die Einwohner, erzählt
Karl Vogt im letzten Heft von „Nord und Süd“,
heißen die „Train-sacs“, weil man sie beschuldigt,
sie zögen im Herbst in hellen Haufen in den See,
um den Nebel in Säcke zu fassen und in ihre Wein-
berge zu schleppen. Als König Friedrich Wilhelm IV.
seine Rundreise an der „Principauté modéle“ machte,
frühstückte er in Boudry, wo man ihm die Erzeug-
nisse der Weinberge vorsetzte. „Das ist ein guter
Wein,“ sagte der König, zu dem Bürgermeister sich
wendend. „Oh, Sire,“ schmunzelte dieser, sich selbst-
gefällig den Bart streichend, „wir haben noch bessern
in unseren Kellern!“ „Sie thun wohl daran, ihn
für eine bessere Gelegenheit aufzubewahren“, erwiderte
der König pikirt und hob die Tafel auf.

Literatur.
„Verbrauchte Waffen“, Agrar-Roman
von Philipp Vogler. 8. IV und 475 Seiten.
1882. Leipzig. Carl Reizner. Preis Mk. 9.—. Ein
praktischer Landwirth, und Poet dazu, der dem Pu-
blikum bekannte Verfasser von „Land und Leute aus

dem Wiener Walde" hat mit großem Geschick die Aufgabe gelöst, unsere landwirthschaftlichen Zustände im Gewande einer anziehenden Erzählung zu schildern, Mittel und Wege anzugeben, wie der arg verfahrenen Karren aus dem Schlamm zu ziehen. Die Fabel ist einfach: Falk, der mit allen Kenntnissen und Erfahrungen der Neuzeit ausgerüstete Oekonom, übernimmt die Verwaltung des Großgrundbesitzes seines gräflichen Freundes. Mit der ihm eigenthümlichen, rücksichtslosen Thätigkeit bekämpft er siegreich die eingerosteten Mißbräuche des alten Wirtschaftsschlendrians. Er kämpft eben mit den Waffen eines durchgebildeten Geistes gegen die verbrauchten Waffen eines antiquirten Wirtschaftssystems. Cécilie, die Tochter des bisherigen gräflichen Verwalters Baumann, der die gute, alte Zeit nach der besten Seite hin repräsentirt, lernt den neuen Verwalter kennen, hassen, schätzen und lieben. Die Zeichnung dieses trefflichen Mädchencharakters, die Schilderung des seelischen Konfliktes, von dessen Maschen das Verwalterskind allmählig umspannen wird, ist dem Dichter vorzüglich gelungen und ist für den verwöhntesten Romantiker von hohem Interesse. Wir empfehlen das Buch, welches den Herausgeber der "Wiener landwirthschaftlichen Zeitung" zum Verleger hat und in geschmackvoller Ausstattung erschienen ist, den nächstbeheiligten Interessenten wie dem großen Publikum als anziehende Lektüre. Leser der "Wiener landwirthschaftlichen Zeitung", in welcher der Roman zuerst erschien, dann jene des "Praktischen Landwirthes" und des "Oekonom" erhalten das Buch in höchst elegantem Einbände mit Originaltitelprägung durch Hugo S. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Dominikanerbastei 5, für den äußerst ermäßigten Preis von fl. 3.—.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten Bauhauses Hermann Schwarzchild in Hamburg bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

An L...

Ich kenn' im weiten Erdenrund
Kein schöneres Gesicht,
Als deinen süßen Rosenmund,
Die Grübchen im Gesicht.

Ich weiß im ganzen Himmelsblau
Kein schöner's Sternelein,
Als wenn ich still verborgen schau
In's liebe Auge dein.

Und dieses Aug' und diesen Mund,
Die Grübchen im Gesicht,
Ein Andern führt zu jeder Stund,
Warum denn ich nur nicht?!

Ein Bekannter.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustriertes Journal für Unterhaltung und Mode.

Expedition in Wien I., Sperrgasse 3.

Nachricht 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2 1/2 Doppelseiten, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenblätter; vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Guld. 50 Kr., mit Postaufschlag 1 Guld. 80 Kr.

Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter "Waldemappe", und kostet das Heft (24 jährliche Ausgaben) jährlich 36 farbige Modenblätter, 12 Schnittmuster und 12 farbige Kinderblätter; kostet vierteljährlich 2 Guld. 55 Kr., mit Postaufschlag 2 Guld. 85 Kr.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Am 1. October beginnt eine neue Novelle aus Alexandrien von O. Ernst.

Bevölkerungsanzeiger

von 6. bis inkl. 13. October 1882.

Gebo ren:

Den Herren: Stefan Neubauer ein Mädchen, Anton Konecny ein Knabe, Anton Korb ein Mädchen, Johanna Wudra ein Knabe, Johann Naumann ein Mädchen, Eduard Radenicek ein Knabe, Johann Gray ein Mädchen, Franz Baumann ein Knabe, Johann Mikula ein Knabe, Adolf Becker ein Mädchen, der Julianna Szerenda ein Knabe, Susanna Polak ein Mädchen.

Gestorben:

Maria Köfler, 8 Jahre alt. Anna Lelek, 1 1/2 Jahre alt. Paul Struba, 5 Monate alt. Barbara Stenz, 5 Monate alt. Paul Antalik, 13 Jahre alt.

Getraut:

Robert Totth mit Elisabetha Pauf. Julius Tremmel mit Katharina Salem.

Temesvarer Lottoziehung vom 7. October:

13 28 69 83 46

Nächste Ziehung 21. October.

Brünner Lottoziehung vom 11. October:

54 7 72 16 31

Nächste Ziehung 25. October.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigefügtem Preise:

Das sechste und siebente Buch Mojs, das ist Mojs magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 3 B.

R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

HERMAN SCHWÄRZ,
Reschitza, im Balanescu'schen Hause vis-à-vis dem „Sandkasten“,
empfiehlt für die
HERBST- & WINTER-SAISON
sein
grosses Lager in Damen- und Mädchen-Confection, Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge, Schafwollstoffe, Flanelle, Moldone, reichhaltige Auswahl in Wirkwaaren, Wintertücher, Damen- und Herren-Milohn-Schuhe etc.
zu den äusserst billigsten Preisen.

Arbeit elegant u. solid Bedienung streng reell

Prämiirt mit der Verdienstmedaille Szegedin 1876.

J. M. Fenster,
Schilder-, Schriften- und Wappenmaler,
TEMESVAR,
verfertigt mit den neuesten Schriftarten alle Gattungen
Blech-, Holz-, Leinwand- und Glas-Firma- und Aushängtafeln,
sowie auch
Malereien für Aushängschilder,
jedem beliebigen Wunsch und Bedarf entsprechend. — Ferner
Medaillen, Leichenwappen, Transparente, Grabchriften etc.,
Lackirungen, Broncirungen und Vergoldungen
werden prompt zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Auswärtige Aufträge werden mit genauester Massangabe erbeten und schnellstens effectuirt.

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000
2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000
3. Hauptgewinn baar Gulden 10.000

Ferner
1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500
50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen
1000 Treffer zu 213.550 Gulden
ausserdem noch viele andere Nebentreffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungsgegenständen.
Preis des Loses 50 Kreuzer.
Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Portospesen sind zu richten an die
Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung
Piazza Grande Nr. 2, in Triest.

„Die Be...
erscheint jeden Sonn...

Fränume
Mit freier Postverie
Zustellung i...

vierteljährig
halbjährig
ganzzjährig

Literarische Beiträ...
werden bis längsten
erbet

Nr. 43.

Das 1...

Das Expo...
über das Budg...
dem Abgeordnet...
daß wir dem U...
hender Prüfung...
greifen wollten...
hervorheben, da...
gen enthält, we...
dürften. Dazu...
Kaufvertrag, we...
der ungarischen...
Staatsbahn tritt...
linie und wird...
Baaren an die...
Das Refe...
pary ist folgend...
Ordentliche...
Vorübergeh...
Investition...
Außerorden...
Der prälim...
323 Millionen...
Einnahmsposten...
Ordentliche...
Vorübergeh...
Die Einna...
tionen und das...
Gegen das...
bedeutend besse...
nämlich rund 3...
Millionen gerin...
mindert die In...
außerordentliche...
Millionen. Dag...
Ausgaben um...
um 3 Mill. h...
Einnahmen ze...
Das Ex...
diese Ziffern fe...
Wie zu e...
rigen Budgets...
Ziffern eine u...
Jahre 1882, t...
tionen für die...
minirt sind, f...

Die

In dem...
Edda, welches...
singende Schem...
henden Welt...
geheimnißvoll...
deutet? Und f...

Brüder befe...
Geschwister...
Beilager, S...
Windzeit, I...
Der Eine f...
Der Selige...
Der Sonne...
Alle Wetter...

Uralter...
ahnte dein D...
die freie Natu...
schaftliche Be...
Erde finden...
Gewiß...
mentreffen f...
Mythologie g...
Naturerheim...
Wir dü...
von der Cu...
ihrer Allgem...
sich ballte, d...
dichtete, wie...
lösten und z...
alle nach ein...
den Central...
ihrer Notato...